



M i t t w o c h e , a m 18. F e b r u a r 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [Th. Hell.]

## Johanna die Zweite, Königin von Neapel.

(Fortsetzung.)

Auf dem alten, noch von den Normannen erbauten Schlosse in Tricarico, welches die Stadt gegen Süden vertheidigte, führte eine lange hochgewölbte Halle nach dem Thurm, welcher die Hauptbefestigung des Schlosses ausmachte. Von ungeheurer Dicke, als ob der Erbauer schon im Voraus auf die Macht des Geschüzes, womit er jetzt beschossen wurde, gerechnet hätte, umgab ihn eine, mit Brustwehr und Schießscharten versehene Gallerie, von der man die umliegende Gegend ganz übersehen konnte. Die Halle, welche diesen einzeln stehenden Riesen mit dem Schlosse verband, war der gewöhnliche Aufenthalt des Kriegervolks, und es hatten wohl an 300 Mann Raum darin. Auch heute war es hier lebhaft, obgleich die Meisten der Knechte sich unten in der Stadt zur Vertheidigung der Mauer befanden, da eine besondere Thätigkeit im Lager einen Angriff befürchten ließ.

Aber dennoch war noch ein hübsches Häufchen alter Kampfgesellen hier versammelt, unter welchen Pedro, Josepha's Vater, als ihr gefürchteter Hauptmann, stolz einher schritt und genaue Aufsicht über die Arbeit hielt, womit seine fleißigen Knechte, meist ehemalige Spießgesellen, sich beschäftigten; er schien heute von besonders guter Laune zu seyn. — Nur immer wacker, ihr muntern Kumpane! — rief er ihnen zu — nur munter, daß die Waffen bald wieder in Stand kommen!

Mir ahnet, daß adelige Volk da unten wird nicht länger säumen, und da die ungeschliffenen Karthaunen ein Loch in die Stadtmauer geschossen haben, werden sie nun wohl endlich einen Sturm wagen. Nur frisch an's Werk, ihr alten Gesellen! müßt ja doch für die jungen Unbärtigen Alles wieder in Stand setzen, und wenn jene Faulleuzer Euch hier abmühen; aber nur immer zu, ein Stossgebet an St. Georg, und fleißig die Becher geleert, so wird es schon gehen.

Müßig arbeiteten nun die Alten, die mit ihrem zottigen Haare, ihren langen Bärten und dem verwagerten Blick ihrer glühenden Augen so furchtbar ausfahen, daß selbst der Teufel sich nicht wohl in ihrer Mitte befunden hätte. Hier hämmerte der Eine die Schiene eines zerhauenen Halskragens wieder zusammen, dort flocht ein Anderer, eine verrostete Zange in seiner rauhen Hand, den geborstenen Draht einer Helmdecke; hier wurden zur Partisane und Pike tüchtige Stangen glatt gehobelt und die Scharten aus den Schwertern gewekt. Am aufmerksamsten aber war der Alte auf die Armbrüste, die in bedeutender Menge an der Wand hingen; er selbst probirte jede und sah nach, ob die Senne nicht schlaff, das stählerne Rad noch in gutem Stande sey. Die Zurichtung der Bolzen und Pfeile, an denen ein großer Vorrath zusammengesammelt war, überließ er den Andern.

Von dem Zuruf des alten Pedro aufgemuntert, war in der Halle ein so reges Treiben, ein Hämmern und Klopfen, ein Klirren der Waffen, daß man hätte

glauben sollen, sich in der Werkstatt Vulkans zu befinden, hätte nicht das Singen lustiger Lieder des Eines, das Ave Maria und das brünstige Beten des Andern, selbst das Fluchen des Dritten enttäuscht und der alte Pedro Niemand weniger, als dem hinkenden Gotte ähnlich gesehen. Auch die Erinnerung aus früherer Zeit, an so manche listig vollbrachte That, würzte die Arbeit, und der Wein, dieser Sorgenbrecher, machte sie leicht, erheiterte die mürrischen, bärtigen Männer und brachte Leben und Freude unter sie. Lieder, sonst nach reicher Beute bei wilden Gelagen gesungen, ertönten von den taktmäßigen Schlägen der Hammer begleitet, die Becher kreiseten, aber immer wilder wurde der Lärm, immer rüstiger ging es an die Arbeit, als ein junger, feiner Bursche, die Laute in der Hand, auf eine Tonne sprang. — Ruhe! — riefen mehrere Stimmen. — Antonio will das Lied zu Ehren des Fräuleins singen! — brummte ein alter grauer Gefelle. — Hört andächtig zu und fallt fein ordentlich im Chorus ein. — Der junge Krieger that einige Griffe auf seinem Instrumente, dann sang er ein Lied, welches er selbst gedichtet hatte, und unter Hammerschlägen und Schwertergeklirr fielen die wilden Krieger ein, wiederholten die letzten Strophen und leerten die Becher, indem sie sangen:

Der Donna mit edlem, hohen Muth  
Bieten wir willig unser Leben und Blut,  
Für Sforza's Tochter, die edle Maid,  
Zieht selbst der Räuber zum ehrlichen Streit.

Eben tönte der jubelnde Lärm durch die Halle, die Becher klirrten auf das Wohl Margaritta's, als die Glocke, welche in der Mitte des Gewölbes hing, laut anschlug. Das Lied verstummte.

Zu den Waffen! — rief Pedro. — Schnell jeder auf seinen Posten! — Er selbst ergriff die Streitart, nahm seine Armbrust und den Köcher mit Pfeilen, drückte seine Eisenhaube tief in's Gesicht und eilte die Wendeltreppe hinauf, welche nach dem Thurme führte. Hier sah er von der Gallerie forschend hinab in's Thal, wo das Lager des Großseneschalls sich wie ein eiserner Reif um Tricario zog. Hell glänzten dort, von der Morgensonne bestrahlt, die Waffen; das ganze Lager schien in Bewegung, doch wickerten die Streitmasse nicht unter der Last ihrer Eisendecken, der schwere Panzer drückte nicht die Brust des Kriegers; Alles war friedlich. Nur drei Ritter mit ihren Dienern, einen Trompeter an ihrer Spitze, sah er aus dem Lager der Stadt zu, ziehen. Dies hatte die Schildwacht auf dem Thurme vermocht, die Glocke zu

ziehen, welche das Zeichen der Annäherung des Feindes gab und welche so plötzlich Gesang und Arbeit unterbrochen hatte.

Pedro war über diesen unerwarteten Besuch verwundert, mehr noch, als er die Trompete unfern des Stadthores schmettern hörte, den Hauptmann Micheletto sich im Schloßhofe auf sein Ross schwingen und mit hinlänglicher Begleitung in die Stadt reiten sah. Bald ward das Thor geöffnet, Micheletto zog hinaus zu den feindlichen Rittern, sprach mit ihnen, führte sie dann in die Stadt und von da in das Schloß.

Hier wurden sie in den großen Waffensaal geführt, von Micheletto bewillkommt und ihnen der Ehrentrunk gereicht. Es waren: der Hauptmann des neuen Schlosses, der jugendliche Angelo Bellano aus dem Hause Sanseverino, der Graf Ruffo Cajetano und der, seines Muthes und seiner Beredsamkeit wegen, so berühmte Antonio Puderico. Dieser nahm das Wort.

Werther Herr! — sprach er zu Micheletto — wir sind von dem Großseneschall, dem edlen Grafen von Troja gesandt, mit Euch, dem Befehlhaber dieses Schlosses und dieser Stadt, in Güte zu unterhandeln.

Herr! — unterbrach ihn Micheletto — ich bin zwar des Großkonnetables treuer Diener, doch weder von ihm, noch von seinem Sohne hier zum Befehlhaber bestellt. Verzieht einen Augenblick, mich dünkt, ich höre kommen.

Als er dieses sagte, öffneten sich die Flügeltüren und Margaritta, gewappnet wie zur Schlacht, nur daß ein reichgekleideter Page ihren Helm trug, trat ein; mehrere Ritter und Krieger, unter denen sich der alte Pedro befand, folgten ihr.

Mit königlichem Anstande schritt sie auf die Abgesandten des Seneschalls zu, die, sie begrüßend, sich zwar vor ihr beugten, doch schnell den Blick wieder erhoben, um die herrliche hohe Gestalt des Mädchens zu sehen. Ihr langes braunes Haar rollte in dunklen Locken über den schwarzen Harnisch, den eine weiße Schärpe, in welcher der goldene Löwe Sforza's gestickt war, zierte; ein Dolch mit funkelndem Griff saß im goldenen Wehrgehäk und ein einfaches kurzes Schwert hing an ihrer Seite. Sie erwiderte die Begrüßung der Abgesandten und ihr feuriges dunkles Auge heftete sich fest auf die drei Ritter, als sie mit Würde fragte, was ihr Begehr sey.

Signora, befehlt Ihr im Schlosse? entgegnete statt der Antwort Antonio.

So wie Ihr seht, befehlt hier die Tochter Sforza's! erwiderte Margaritta.

Nun dann, Dame! — fuhr Antonio Puderico fort — so muß ich also an Euch, die holde, muthige Vertheidigerin Tricarico's, meinen Auftrag richten, und ich thue es mit Freuden, da es mir Gelegenheit giebt, eine Dame zu sehen, in welcher Schönheit und Muth sich so herrlich vereinen.

Zur Sache, werther Herr! — nahm Margaritta das Wort. — Wenn wir uns einmal am Hofe der Königin Johanna finden sollten, und es beliebt Euch auch da, mir Schmeicheleien zu sagen, so hätte ich vielleicht die Laune, Euern Scherz zu erwidern; jetzt aber bitte ich um Euern Auftrag.

Nachdem die Geißeln durch die Einnahme von Oppido frei geworden, — begann Antonio — steht das Leben Eures Vaters in Gefahr —

Gab nicht Euer König sein Wort? unterbrach ihn Margaritta rasch.

Was den König zwang, sein Wort zu geben, ist nicht mehr! — fuhr Antonio fort. — Seine Ritter sind frei und Euer Vater noch im Kerker, da könnte leicht —

Jakob von Bourbon sein Wort brechen? — unterbrach ihn die Signora noch einmal. — Ich glaube es fast und finde es selbst bei solchem Manne natürlich.

Der Grosseneschall, — fuhr der Ritter fort — Eurem Vater auch im Unglück gewogen, glaubt ein Mittel gefunden zu haben, ihn zu retten.

Laßt hören!

Uebergebt ihm Tricarico unter der Bedingung, daß der König durch einen Eid Euerm Vater das Leben zusichert. Der Grosseneschall und wir verpflichten uns, daß der Eid gehalten werde.

Ihr Herren! — erwiederte Margaritta lächelnd — wie soll ich dem Eid eines Mannes trauen, dem sein Wort nicht heilig ist? Wie Männern trauen, die den heiligsten, als Vasallen geleisteten Schwur brechen konnten? Nein, werthe Herren, da kenne ich ein sichrerer Mittel. — Ihr seyd vom Geschlecht der Borgo, Ihr, Herr, — wandte sie sich zu Angelo Bellano — stammt aus dem edlen Hause der Sanseverino, Ihr aber gehört den mächtigen Cajetanern an; Freunde, Verwandte habt Ihr in Menge, vor deren Macht Jakob von Bourbon zittern muß, Ihr sollt, statt der durch Verrath freigegebenen Franzosen, meinem Vater als Geißeln dienen. Gebt Eure Schwerter ohne Widerstand ab; eine Haft soll Euch hier werden, wie sie meinem edlen Vater in Neapel ward.

Staunend, verwundert sahen die Ritter auf die Jungfrau, deren feuriger befehlender Blick von ihrem Gefolge verstanden und auch sogleich vollzogen wurde. Die Ritter sahen sich so dicht umgeben, daß an keinen Widerstand mehr zu denken war.

Ist es Sitte, rief jetzt der jugendliche Angelo Bellano — Gesandte, die mit sicherem Geleit hier einritten, heimtückisch gefangen zu nehmen? Ihr Männer und Kriegerleute, die ich im Gefolge dieser geharnischten Dame erblicke, duldet Ihr diesen Verrath?

Auch Sforza, unser Kriegsoberste, wurde hinterlistiger Weise gefangen genommen! entgegnete Michelto.

Und Euer König bricht sein Wort! — fiel Margaritta schnell ein — warum sollte ein Weib es nicht, deren Geschlecht Ihr überdies für so wankelmüthig haltet? — Doch, Ihr Herren, ein ernstes Wort! Die Noth, in welcher ich meinen Vater weis, zwingt mich zu diesem Verfahren, und Ihr werdet es der Tochter verzeihen, daß sie so handeln muß. Eure Geschlechter sind mächtig, sie waren es, welche dem französischen Grafen die Krone Neapels aufsetzten; mögen sie sich auch jetzt um seinen Thron versammeln und Eure Freiheit erbitten, die Euch nur wird, wenn Mutius Sforza aus seinem Gefängnisse tritt.

Antonio wollte ihr noch fernere Vorstellungen machen, Margaritta aber unterbrach ihn.

Ich weiß nicht zierlich zu reden, nicht Eure Einwürfe mit Scharfsinn zu beantworten; ich weiß besser die Armbrust zu spannen, als meine Worte künstlich zu setzen; deshalb kann ich Euch nur sagen, daß es mir leid thut, so handeln zu müssen. Sendet Botschaft in's Lager, laßt Euren Freunden und Verwandten wissen, Margaritta Sforza habe geschworen, daß es Euch ergehen solle wie ihrem Vater; ein gleiches Gefängniß, gleicher Unterhalt, Freiheit oder Tod soll Euch werden! Was Euer König dem Großkonnetable geben wird, werde auch Euch!

Signora! — nahm jetzt Angelo Bellano, der sie nicht ohne Bewunderung angestaunt hatte, das Wort. — Die Bombarden haben in der Mauer der Stadt Bresche geschossen; ist es dem Seneschall Ernst, die Stadt zu nehmen, so bedarf es eines Sturmes und sie ist sein.

Wäre dem so, dann bleibt mir das Schloß! erwiederte Margaritta.

Und wenn auch dieses genommen würde? sagte der feurige Jüngling nicht ohne Theilnahme.

Dann, werther Herr! — ja dann hat das Spiel ein Ende — und mein Ziel ist erreicht! — sagte sie ernst. — Wer den Panzer umschnallt, das Haupt mit dem Helme deckt, das Schwert ergreift, der muß mit dem Tode vertraut werden und ihn ruhig erwarten.

Trotz der Drohungen der Ritter, trotz der augenscheinlichen Gefahr, welcher sie durch diesen kühnen Schritt entgegen ging, blieb sie in ihrem Entschlusse fest und ließ die Gefangenen in den Thurm führen, wo sie, gleich ihrem Vater, in einem eben nicht freundlichen Gefängnisse auf den Tag der Freiheit harren mußten; zugleich ließ sie durch einen Geistlichen, den sie der Vorsicht wegen dazu ausgewählt, ihr Betragen bei dem Großseneschall durch die Nothwendigkeit entschuldigen.

Kaum waren die Barone in's Gefängniß geführt, kaum hatte sich die Kunde von dem Vorgefallenen im Schlosse und in der Stadt verbreitet, als überall ein lauter Jubel erscholl. In der Halle, wohin sich die Krieger wieder zur Arbeit begeben, hatte Antonello noch einmal die Laute ergriffen und sang das Lied zu Ehren der Tochter Sforza's, wo dann der Chorus wacker einstimmte und Pedro, stolz auf seine muthige Enkelin, den Wein zu spenden nicht vergaß; überall war Lust und Freude, Jeder glaubte nun sicher Sforza und die Stadt gerettet, und so still es im Lager war, so lebhaft sprach sich hier der Jubel aus. Nur Margaritta theilte ihn nicht.

(Die Fortsetzung folgt.)

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz: Nachrichten.

Aus Leipzig,

[Fortsetzung.]

Der 25. December brachte ein *Declamatorium*, worin gesungen und declamirt wurde. Hier auf spielte Herr Schubert den „armen Poet“ auf eine vorzügliche Weise. Er brachte ungeheure Rührung und lauten Applaus hervor. Zum Schlusse wurde Christi Kreuzigung, der heilige Bartholomäus und Laurentius auf dem Rost mimisch-plastisch dargestellt. Solche Sachen halte ich für einen Rost, worauf der gute Geschmack lebendig gebraten wird — ich ging daher, bevor der Laurentius-Rost ganz heiß war.

*List und Phlegma*, Posse von Angely, gefiel. Gott sei es geklagt! Das hat der berühmte Herr Angely aber wohl nur dem wackern Spiele der Madame Gerstel und den Herren Müller und Plock zu verdanken.

Zur Feier des Geburtfestes unsers allgeliebten Königs und Herrn, wurde den 27. December ein Prolog, welcher Referenten zum Verfasser hat, und hierauf: Die Jagd, von Weiße und Hiller, bei gedrückt-vollem Hause gegeben. So ergreifen die Leipziger jede Gelegenheit, um ihre Liebe zu dem erhabenen Regenten Hause auf begeisterte Weise an den Tag zu legen. Sämmtliche Schauspieler in festlichen Kleidern waren im Halbkreise aufgestellt, Mad. Seeburg, eine treffliche Rednerin, sprach den Prolog mit Begeisterung und Wahrheit des Gefühls. Das Publikum unterbrach den Vortrag einige Mal jauchzend. Ich setze Ihnen aus dem Prolog folgende Stelle her, welche den milden, gerechten Herrscher charakterisirt:

Er ist der Vater in dem Vaterhaus,  
Ist unser Schild in Sturm und Straus,  
Er ist der Stern in unsrer Nacht,  
Ist unsers Segens Sonnenpracht;  
Sein Name ist ein Glockenklang,  
Der längst zu jedem Herzen drang,  
Der wie der Harfe süßer Ton  
Jedwede Brust entzückte schon.

Er ist's, der jede Thräne stillt;  
Er ist ein hochehrwürdig Bild,  
Das im Palast, im Hüttenraum,  
Hell strahlet als ein Segensbaum!  
— Hoch lebe der König! —

Nach Beendigung des Prologes, der mit den Versen:

In Seiner Krone strahlen Lieb' und Treue  
Als köstliche Demanten heil'ger Weihe;  
In Seinem Herzen aber wohnt die Güte  
Als eine ewig duftgeschmückte Blüte.

schließt, wurden neu gedichtete Strophen des „God save the King“ von dem Personale gesungen, worin das Publikum mit einstimmte. Die Feier des Tages hatte ihre Begeisterung den Darstellern der Jagd in dem Maße eingehaucht, daß dieselbe vollkommen gelungen zu nennen war.

Der 28. December brachte eine Wiederholung des *Yngurd* bei gut besetztem Hause und mit Fleiß und Liebe gespielt.

Der Hagelschlag, von A. vom Thale, fiel durch; an den Darstellern lag es nicht. Herr Fürst sang denselben Abend eine Rossinische Arie und gefiel zum Theil. Hierauf folgte das Fest der Handwerker, vom berühmten Angely, und — gefiel auch. Gott sei es geklagt! — Ule. Koppe gab das Leichen sehr brav — sie wurde sogar herausgerufen. Mit ihr zugleich Herr Plock. Sein und des Hrn. Müller's Spiel war ungemein wirksam. Wenn sich Hrn. Plock's komisches Talent mehr zum Grotesken neigt und er darin auch wirklich ausgezeichnetes leistet; so ist Hrn. Müller's *Vis comica* wieder von der gemüthlichen, ruhigen Sorte, die aber eben darum am wenigsten ihre bedeutende Wirkung verfehlt. Im Judenten war der eben genannte Herr Müller ausgezeichnet. Schade, daß die Vorstellung nicht munter zusammen ging. Mad. Müller, eine junge Dame, die jedoch das Fach der alten Frauen, der Zänkischen und die chargirten Charaktere mit Glück cultivirt, und Herr Plock (Hirsch), wirkten kräftig mit.

(Die Fortsetzung folgt.)

(Nebst einer Beilage von der Gerhard Fleischer'schen Buchhandlung in Leipzig.)